

Ertrag

mittags 11 Uhr
Verkauf gebracht.

länden:
bauaus-
bauten

Z,
techniker.

geld.
Familie sucht auf

Zimmer

Geschäftl. d. Bl.

Gesuch.

Müller

Geschäftl. d. Bl.

mal 14 Wochen



(kann über Sonn-
tagen)

Kleut, Kübler.

Quantum
tes Papier:

her, Schreib-
gen, Geschäfts-
Art, Papp-
Schachteln

ung des fächeren
Sätze zum
auf Wunsch

Gündringen,

Rhein.

st in Ragold:
nach Trinitatis, 20.

Freiburg, L. 420,
Hilfenlehre (Töchter).

Abends für den
Verein.

h. Aug., Bartholo-
10 Uhr Freiburg,
betagtesdienstl.

leut in Ragold:
August: 9^{1/2} Uhr
(7^{1/2} U. in Rohr-
ndorf).

er Methodisten
in Ragold:

20. Aug., vorm.
8 Uhr
abends 7^{1/2} Uhr

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verlagspreis Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart.

Anzeigen-Ordnung
für die einpöhl. Zeitl. aus
wöchentlich Schrift oder
beim Raum bei einem
Stückung 10 A.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Wanderblätter
und
Wochens. Sonntagblatt.

Nr 194

Montag, den 21. August

1916

U-Bootserfolge an der englischen Küste.

Amüliches.

Bekanntmachung betr. die Vornahme einer allgemeinen Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel.

§ 1. Am 1. Sept. 1916 findet eine allgemeine Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel statt.

§ 2. Die Aufnahme erstreckt sich auf:

1. Haushaltungen (Einzelhaushaltungen und Familienhaushaltungen) mit weniger als 30 zu versorgenden Haushaltsmitgliedern.
2. a) Haushaltungen mit 30 oder mehr zu versorgenden Haushaltsmitgliedern.
b) Öffentliche Körperschaften, Kommunalgerichte, sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände aller Art.
c) Anstalten aller Art, Krankenanstalten, Krankenhäuser, Irrenanstalten, Erholungsheime, Pensionate, Erziehungsanstalten, aller Art, Gefangenenanstalten aller Art, Armen- und Unterkaufsanstalten aller Art, Volkshäuser, und sonstige Anstalten.
d) Gewerbe- und Handelsbetriebe aller Art, einschließlich der Lagerhäuser, Kühlhallen und dergl., Konsumvereine, Genossenschaften und ähnliche Vereinigungen, die die Versorgung ihrer Mitglieder mit Lebensmitteln betreiben.

§ 3. Die Aufnahme in den Haushaltungen (Einzelhaushaltungen und Familienhaushaltungen) mit weniger als 30 zu versorgenden Haushaltsmitgliedern (§ 2 Ziffer 1) umfasst folgende Gegenstände:

1. Fleischwaren (Schinken, Speck, Würste, Rauchfleisch, Wurstfleisch und ander. Fleischwaren).
2. Fleischkonserven (einschl. Fleischkonserven in Büchsen, Dosen, Gläsern usw.).
3. Fleischkonserven mit Gemüse oder anderen Waren gemischt, in Büchsen, Dosen, Gläsern usw.).
4. Eier.

Für jede der vorstehend in Ziffer 1 bis 3 genannten Warengruppen sind die vorhandenen Bestände in einer Gesamtsumme nach vollen Pfunden anzugeben. Mengen von weniger als 1 Pfund sind nicht anzugeben. Eier sind nach Stückzahl anzugeben.

§ 4. Die Aufnahme der unter § 2 unter Ziffer 2 a-d aufgeführten Haushaltungen, Körperschaften, Anstalten und Betrieben umfasst folgende Gegenstände:

Reis, Reisweizen und Reisgrütze, Bohnen, Erbsen, Linsen, Schinken, Speck, Würste, sonstige Fleischwaren (Rauchfleisch, Wurstfleisch, Getreidefleisch u. a.), Fleischkonserven (einschl. Fleischkonserven), Fleischkonserven mit Gemüse oder anderen Waren gemischt, Fischkonserven, getrocknete und getrocknete Fische einschließlich Heringe, Gemü-

konserven, Vögel, Gemüse, Obst, Zucker, Marmelade ohne Nüssen, Marmelade mit Nüssen, Obst, Obst- und Nüssen, Obst- und Nüssen zum Brotbacken dienende Waren, Kaffeebohnen, Kaffeebohnen, Kaffeebohnen, Tee, Kakao, kondensierte Milch, Milchpulver, Trockenmilchpulver u. a., Eier, Speiseöl, Butter, Schmalz, sonstige Speisefette, Seife.

Für jede der vorstehend genannten Waren oder Warengruppen sind die vorhandenen Bestände in einer Gesamtsumme nach Zentnern und etwa überbleibenden vollen Pfunden und, wenn der Vorrat einen Zentner nicht erreicht, in vollen Pfunden anzugeben. Mengen von weniger als einem Pfund sind nicht anzugeben. Eier sind nach der Stückzahl anzugeben.

§ 5. Wer mit Beginn des 1. September 1916 angelegentlichste Vorräte in Gewahrsam hat, gleichgültig, ob sie ihm gehören oder nicht, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen auf dem vorgeschriebenen Anzeigerdruck und nach genauer Beachtung der demselben angebrachten Erläuterungen bis zum Ablauf des 2. September 1916 dem Ortsvorsteher derjenigen Gemeinde anzugeben, in deren Bezirk die Vorräte liegen.

Zur Anzeige verpflichtet ist für Haushaltungen der Haushaltungsvorstand oder sein Vertreter, für Gewerbe- u. Handelsbetriebe der Inhaber (Eieler, Geschäftsführer) oder dessen Vertreter, für die übrigen in § 2 Genannten (Körperschaften, Anstalten usw.) deren Vorstand.

Für Haushaltungen (§ 2 Ziffer 1 und 2a) sowie für Anstalten (§ 2 Ziffer 2 c) ist, falls angelegentlichste Vorräte nicht vorhanden sind, unter Benützung des Vordruckes eine Fehlenanzeige zu erstatten.

Ferner ist bei Haushaltungen und Anstalten von dem Haushaltungsvorstand oder Anstaltsvorstand (oder deren Vertreter) die Zahl aller aus dem Haushalt versorgten Personen anzugeben.

§ 6. Gegenstände der in §§ 3 und 4 genannten Art, die sich mit Beginn des 1. September 1916 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang ohne Benützung eines Vordruckes, entweder mündlich oder schriftlich (mit Brief, Postkarte), dem Ortsvorsteher des Empfangsortes anzugeben.

Bei Haushaltungen mit weniger als 30 zu versorgenden Haushaltsmitgliedern besteht diese Anzeigepflicht nur für Gegenstände der in § 3 genannten Art.

§ 7. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Vorräte, die im Eigentum des Reichs, der Bundesstaaten oder eines Landes, insbesondere der Heeresverwaltungen oder Marineverwaltung, sowie der unter Aufsicht des Reichs stehenden Kriegswirtschaftsorganisationen sich befinden oder von ihnen zur Ausführung solcher Kriegswirtschaftsmaßnahmen sind.

§ 8. Vorräte, die sich mit Beginn des 1. September 1916 in den unter Zoll- oder Strauenaufsicht stehenden öffentlichen Niederlagen befinden, werden von den Zoll- oder Steuerbehörden nachgewiesen. Dagegen sind Vorräte, die sich zu diesem Zeitpunkt in den unter Zoll- oder Strauenaufsicht stehenden Privatlagern mit oder ohne amtlichen Niederlagerschein u. a. oder in Zollaus-schlüssen oder Freizeichen befinden, von den Lagerhaltern anzugeben und gleichzeitig mit den im freien Verkehr befindlichen Vorräten in einer Summe anzugeben (§ 5).

§ 9. Wer vorsätzlich die ihm obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer die Durchsicht der Vorrats- und Verbrauchsräumlichkeiten oder der sonstigen Aufbewahrungsorte oder die Einsicht der Geschäftsbücher oder Geschäftsbücher durch den Ortsvorsteher oder die von ihm beauftragten Personen verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, ohne Unterscheid, ob sie dem Anzeigepflichtigen gehören oder nicht, eingezogen werden.

Wer fahrlässig die ihm obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Die Herren Ortsvorsteher, welchen die Ausführung dieser Erhebung obliegt, werden wegen derselben noch besonders auf die Bestimmungen der § 9 und 11 der Ministerialverordnung vom 14. August 1916 — Staatsanzeiger Nr. 191 hingewiesen.

Dabei wird erwartet, daß namentlich die Termine für die Aufstellung der Vordrucke an die Anzeigepflichtigen — 31. August 1916 —, die Rückgabe der ausgefüllten Vordrucke — 2. September 1916 — und die Einlieferung der abgeschlossenen Originalen an das Oberamt — 15. September 1916 — genau eingehalten werden.

Zum Zweck der Vereinfachung wird angedacht, daß in städtischen Gemeinden des Bezirks die Aufstellung und Wiedereinlieferung der Listen A und B mit der am 1. September 1916 vorzunehmenden Völkzählung verbunden wird.

Die erforderlichen Anzeiger- und Vordrucke gehen den Gemeinden von hier aus zu.

Den 17. August 1916.

R. Oberamt:
S. B.: Reg. Wessler: Ernst

Senfensied.

Von Wilhelm Müller-Kalbesreuth.

Küchel Küchel —
Durchs Gewire
Dichter Holme
Scharf zu schneiden,
Reißt du höchstem
Eiß, o Senf,
Neue Senf,
Schiff und Schlag erleiden.

Sirel Sirel
Das Gewire
Reicher Fülle
Gang zu verfolgen,
Küssen lassend
Nicht, o Senf,
Bianke Senf,
Harte Fülle schwingen!

Eine Ansprache des Kaisers an die Feldgeistlichen.

Divisionsspanzer Dr. Ott veröffentlicht jetzt eine Schilderung des Besuchs des Kaisers bei der Zusammenkunft

der Feldgeistlichen, die im Frühjahr im Großen Hauptquartier stattfand. Dr. Ott schreibt:

Im Gartenjale des Soldatenhelmes stand der Kaiser vor uns, keilwegs gealtert, sondern frisch, jugendkräftig, nur vielleicht schlanker als früher. Ein frohgemutes Leben schlug aus seinen Augen. In den Tagen, als der Angriff vor Verdun in seinem schwersten Aufstieg war! In eine Atmosphäre der Ruhe und Sicherheit, des Vertrauens und der Festigkeit wurde man durch ihn versetzt. Eine halbe Stunde sprach er zu uns. Lebendig, gewandt, ganz ungenutzt, bald in leichtem Plauderton, oft herzlich lachend, bald ernst und nachdrücklich. Immer mit starkem Temperament, immer sicher und bestimmt im Ausdruck, oft mit klassischer Prägnanz. Ohne Umschweife griff der Kaiser der Zeit an den geistigen Puls.

„Es ist eine Zeit der Sichtung... Der Weltkrieg schreibt die Spen vom Welgen... Sie, meine Herren, haben die Aufgabe, daran zu arbeiten, daß das deutsche Volk lernt, sich auf sich selbst zu verlassen und diese Zeit als Vollungzeit hinzunehmen.“ „Es gilt, im Leben die Prüfung zu erlangen.“, das ist das innere Ziel des Krieges, das der Kaiser in verschiedenen Zusammenhängen immer wieder betonte. „Wir brauchen praktisches Christentum, die Erziehung unserer Lebens auf die Persönlichkeit des Herrn. Nehmen Sie ihn nur einfach nach dem, was er gesprochen und getan hat. Meine Herren, wie fest und selbstbeständig ist diese Persönlichkeit. Man muß sich nur gründlich mit ihr beschäftigen. Man muß mit dem

Herrn leben. Denken Sie sich, der Herr lebte in einem Augenblicke in die Erde, könnten wir ihn in die Augen sehen?“

Mit Songlerengenen in die Kirche, alle acht Tage einmal, ist es nicht geian. Man muß sich täglich mit dem Herrn beschäftigen. Es muß zum Maßstab für die Praxis des Lebens werden. Nehmen Sie sich immer wieder vor, die Worte des Herrn für das alltägliche Leben nutzbar zu machen... Die Person des Herrn, die jetzt ganz entschieden, vollständig richtend durch die Welt schreitet, sollen Sie uns sehen lassen. Sie sollen dieselbe vergegenwärtigen, neu sehen... Jedenfalls wird es der größte Gewinn für unser Volk sein, daß es begriffen hat, man kommt ohne ihn nicht aus, man muß mit ihm rechnen.“

Der Kaiser sprach offen von dem, was das deutsche Volk um den inneren Gewinn des Krieges bringen könnte. „Die Passion zum Morden und Mordtöten.“ Nicht ohne Wehmut konnte man erkennen, wie der Kaiser unter diesem Erbfehler seines Volkes leidet. Nicht weil er bloß ihn, den Staat, oder die Regierung betrübe, sondern weil sich das Volk selbst mit dieser alten deutschen Untugend den Weg zum eigenen Wohle vertritt. „Ich habe es mir oft durch den Kopf gehen lassen, wie dem abgeholfen sei. Es ist nichts zu machen durch Bevormundung, durch Befehle und Gesetze. Es muß von innen heraus kommen. Von außen kommt es nicht. Man muß innerlich ausgeglichen sein, dann hat man ein Gleichgewicht in schlimmen Tagen und, was oft noch schwerer ist, in guten Tagen.“



Regl. Oberamt Nagold.
Bekanntmachung.

Nach einem Erlaß der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel an die Handelskammern vom 14. ds. Mts. sind die von dem letzteren zur Prüfung der Vollständigkeit der eingekommenen Bestandsanmeldungen über Web-, Wirk- und Strickwaren in den einzelnen Oberamtsbezirken aufgestellten Vertrauensmänner beauftragt, bei der Durchsicht der eingelaufenen Meldungen die Unterstützung der Ortsbehörden in Anspruch zu nehmen.

Dergleichen ersucht die Handelskammer die Ortsbehörden um nochmalige Aufforderung der sämigen Meldepflichtigen zur Einreichung ihrer Meldungen unter Hinweis auf die Straffolgen.

Die Ortsbehörden des Bezirkes werden daher auf die ihnen in vorliegenden Fällen obliegende Unterstützung der Vertrauensmänner und der Handelskammer noch besonders hingewiesen.

Nagold, den 18. August 1916.

J. V.: Reg.-Assessor Ernst.

betz. Ausdreschen des Brotgetreides der neuen Ernte.

Die Vorarbeiten des Kommunalverbandes aus der alten Ernte sind zu Ende; der Kommunalverband benötigt daher zur Durchführung seiner Selbstwirtschaft schon in den nächsten Tagen neues Brotgetreide.

Die Landwirte, insbesondere diejenigen, bei welchen es sich um die Abgabe größerer Mengen Brotgetreide an den Kommunalverband handelt, wollen aufgefordert werden, einen Teil ihres Getreides alsbald auszudreschen und dem Kommunalverband zur Verfügung zu stellen.

Die zur Abnahme bereit stehenden Mengen wollen alsbald hierher angezeigt werden.

Den 19. August 1916.

J. V.: Ernst, Reg.-Assessor.

Auf die in dem beil. Sonderabdruck enthaltenen Bekanntmachungen des Stellvertreters des Reichskanzlers u. des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes über Speisefreie vom 20. Juli 1916, sowie die Verfügungen des Ministeriums des Innern hierüber vom 12. August 1916 — Beilage zum Staatsanzeiger Nr. 190 — wird noch besonders hingewiesen.

Nagold, den 19. Aug. 1916.

R. Oberamt:

J. V.: Reg.-Assessor Ernst.

Die amtlichen Tagesberichte.

WB. Großes Hauptquartier, 19. August
Amlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einer gewaltigen Kraftanstrengung unserer verbündeten Gegner haben unsere tapferen Truppen in opferfreudiger Ausdauer siegreich getrotzt. Etwa zu gleicher Zeit setzten nachmittags nach dem bis zu äußerster Heftigkeit gesteigerten Vorbereitungsfeuer englisch-französische Massen nördlich der Somme auf der etwa 20 Kilometer breiten Front Ovillers—Fleury und sehr erhebliche französische Kräfte rechts der Maas gegen den Abschnitt Thiamont—Fleury, sowie gegen unsere Stellungen im Chapitre- und Bergwald zum Sturm an.

Nördlich der Somme wütete der Kampf bis tief in die Nacht. In mehreren Stellen drang der Gegner in unsere vorderste Linie ein und wurde wieder geworfen. Beiderseits des fest in unserer Hand gebliebenen Guillemont hält er gewonnene Grabenteile besetzt. Zwischen Guillemont und Maurepas

Aber der Kaiser glaubt und hofft. „Ich habe den Eindruck, daß die Menschen, die jetzt in den Schützengräben liegen, zu Hause anders sein werden. . . . Fragen Sie ihnen ein, sie sollen das, was ihnen jetzt durch Kopf und Herz gegangen ist, in Zukunft mitnehmen.“ Der Kaiser ist voller Stolz auf Heer und Volk. „Man muß doch sagen, unser Volk ist groß, daß es, ohne zu murren oder mit der Wimper zu zucken, sich für eine große Sache einsetzt und sich dafür opfert.“ In Demut gibt der Kaiser dafür Gott die Ehre. „Das ist vom Herrn unserem Volke gegeben.“ Und mit Gottvertrauen blickt er in die Zukunft. „Geben Sie die Leute draußen. Prägen Sie ihnen ein festes Gottvertrauen ein.“

Wie standen im Halbkreis und hörten, wie nun der Kaiser sich mit einzelnen Geistlichen unterhielt. Der matte Schein der Lampen, mit dem trüben Licht des Tages vermischt, fiel in ein paar ruhige, ernste, feste Augen, wenn von den Opfern des Krieges die Rede war; sie blühten auf, wenn von tapferen Taten berichtet wurde, sie glänzten, wenn ein scherzhaftiger Anlaß zum Lachen gab. Wieder fiel das herliche Wohlwollen, die stille Achtung auf, mit welcher der Kaiser sich unterhielt. Er nahm den Angeredeten jede Befangenheit und gab alles Zutrauen. Zwei Feldgeistliche mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse bemerkte er und ließ sich erzählen, wie sie es, noch unter der Waffe, erworben hätten. Bei dieser Gelegenheit lobte er die Haltung der Geistlichen mit der Waffe, wie er vorher denen im feldgrauen Anstrich seine Anerkennung und Zustimmung ausgesprochen hatte. Mit einem Bogen scherzte er, und nahm dabei

haben wir nichts unsere vorgebogene Linie durch Beschl. planmäßig etwas verklärt. Mit ungeheuren Blutopfern hat der Feind seine im ganzen geschweherten Anstrengungen bezahl. Garde, rheinische, bayrische, sächsische und württembergische Truppen behaupten unerschütterlich ihre Stellungen.

Rechts der Maas ist der wiederholte französische Aufsturm noch teilweise erbittertem Ringen unter schwersten Verlusten für den Angreifer geblieben. Im Dorf Fleury wird der Kampf noch fortgesetzt. Im Ostteil des Chapitrewaldes wurden im Gegenstoß über 100 Gefangene gemacht. Im Bergwald wurden völlig zerstörte vorgeschobene Grabenstücke dem Gegner überlassen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Das Gefecht westlich des Kobelsees wurde gestern fortgesetzt. Die angreifenden Russen sind restlos zurückgeworfen. Sie liegen an Besatzungen 2 Offiziere, 320 Mann, sowie 4 Maschinengewehre in unserer Hand.

Der Feind steigerte an vielen Stellen der Stochodfront merklich sein Artilleriefeuer. Beiderseits von Rudka—Gzerwidzje sind heftige Kämpfe im Gange.

Bei Zylow wurden schwächere russische Angriffe zum Scheitern gebracht, bei Zwiniacze Vortruppen des Gegners zurückgeworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Nördlich der Karpathen ist die Lage unverändert. Die Naguraböhe, nördlich des Capul, ist von den verbündeten Truppen im Sturm genommen. 600 Gefangene sind eingebracht. Gegenangriffe sind abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz:

Der Gegenangriff ist südlich und östlich von Florina im guten Fortschreiten.

Südwestlich des Doiransees wiederholten sich in Unterbrechungen die Gefechte an den bulgarischen Vorstellungen.

Oestlich der Struma ist der Brandibalkan (Sarlija Planina) überschritten.

Oberste Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 20. Aug.
Amlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme flaute die Kampfheftigkeit allmählich ab. Bei Ovillers dauerten Nahkämpfe noch bis zum Abend an. Vereinzelt englische Angriffe sind nordwestlich von Pozieres und beiderseits des Fontreangwaldes abgewiesen. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen haben am 18. August mindestens 8 englische und 4 französische Divisionen am Angriff teilgenommen.

Rechts der Maas wiederholte der Feind gestern abend seine Angriffe im Thiamont—Fleury-Abschnitt. Er ist in das Dorf Fleury erneut eingedrungen, im übrigen aber abgewiesen. Nordwestlich des Werkes Thiamont und im Chapitrewalde blieben feindliche Handgranatenvorstöße ergebnislos.

Englische Patronen wurden bei Fromelles und nordwestlich von Bevin zurückgeschlagen. Wir machten bei Beintrey einige Gefangene.

Anlaß zu bemerken, wie man einmal pausen werde, wenn all die Aneddoten über die Heldentaten einzelner Leute herauskämen. Voll guter Laune, voll Frohsinn war alles, was der Kaiser sagte. Der Kaiser ging, mit einem lebenswichtigen Lächeln, wie er gekommen war.

Wirtschaftsnamen und Wirtschaftsschilder. In aller Zeit hatte bei uns jedes Haus, nicht wie heute eine Nummer sondern einen besonderen Namen wie zur Sonne, zum Adler, zum goldenen Lamm, zum blauen Eder, zum roten Krebs, zum goldenen Kreuz, zum Kuckbaum, zum Rad, zur Krone. Auch Titel hoher Würdenträger wie: König, Bischof, und sogar Nennamen, die man sonst als Spottnamen zu verwenden pflegt, wie Affe, Schwein, Hase, kamen vor. Sie wurden später allmählich zu Familiennamen. Kaiser der Inseln wies auf dem Namen des Hauses noch ein Bild oder ein Gledelgehen hin. Hierdurch gewannen die einzelnen Häuser einer Stadt etwas Persönliches. Im allgemeinen haben in unserer Zeit nur noch Wirtschaftler und Apotheker die alte Sitte behalten. Aber auch unsere schönen Wirtschaftsnamen, wie „zum goldenen Löwen“, „zum Kätzle“, „zum Schwan“, „zur Taube“, „zum Aker“, „zum grünen Kreuz“ und wie sie sonst alle heißen, kommen nebst den entsprechenden Schildern mehr und mehr einzudünnen. Sie erscheinen namentlich in den größeren Städten nicht mehr so reichlich genug und in Folge unserer Ausländererei sind Namen an ihre Stelle getreten wie: Hotel Konopol, Hotel Central, Hotel Continental. Derartige Namen sind nicht nur unbedeutend und in ihrer Farblosigkeit zugleich un-

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

An der Verifina, nordöstlich von Dzeljatitschi, wurden russische Uebergangversuche vereitelt.

Beiderseits von Rudka—Gzerwidzje, am Stochod, ist das Gefecht mit feindlichen, auf das Westufer vorgehenden Truppen noch im Gange. In erfolgreichem Gegenangriff wurden hier 6 Offiziere 367 Mann gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Oestlich von Kisielin warfen wir die Russen aus etlichen vorgeschobenen Gräben.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:
Nördlich der Karpathen kein besonders Ereignis.

Im Waldgebirge setzten deutsche Truppen sich in den Besitz der Höhe Arcta, südlich von Zabie, und wiesen starke feindliche Gegenangriffe an der Nagura ab.

Balkanriegsschauplatz.

Bilista (südlich des Prespa-Sees) und Banica sind genommen. Nördlich des Ostrowosees ist die serbische Division von den beherrschenden Höhen Djemaat Teri und Meterio Tepesti geworfen. Gegenangriffe sind abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 20. Aug. (Tel. WB. Amt.) Durch unsere Unterseeboote wurden am 19. Aug. in den Gewässern der englischen Ostküste ein feindlicher Kleiner Kreuzer und ein Zerstörer vernichtet. Ein weiterer Kleiner Kreuzer und ein Minierschiff wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Unter der Faust Englands.

Das „Genfer Journal“ meinte kürzlich noch, das Interesse der Schweiz erfordere es, daß England durch den Krieg nicht geschwächt werde. Die Politik Englands habe sich stets mit den Interessen der Schweiz, die verlangen, daß kein Staat auf dem Festlande eine Vorherrschaft ausübe, in vollem Einklang befunden. Darum müsse man hoffen und wünschen, daß England und der Biederbund siegreich aus dem Kriege hervorgehen. Das politische Glaubensbekenntnis, das hier mit aller wünschenswerten Offenheit abgelegt wird, galt und gilt wohl auch in den meisten neutralen Staaten. Sie treffen sich mit England in der Forderung, die gewissermaßen das Staatsgrundgesetz Englands darstellt: Ein ohnmächtiges europäisches Festland unter der Ober- und Alleinherrschaft des britischen Inselreiches! Nach dem sälligen Scheitern der Verhandlungen der Schweiz mit dem Biederbund betreffend die Kriegsverjüngung der Schweizer Republik schreibt nun das selbe „Genfer Journal“: „Die einzige Tür, die der Schweiz noch offen bleibt, weist nach Deutschland; man muß als Letztes versuchen, durch Verhandlungen mit Deutschland einen modus vivendi zu finden.“ Deutschland soll also helfen und England soll siegen! Die Welt wagt sich gar selbst im Kopfe dieser „Neutralen“, die nicht nur in der Schweiz wohnen, die auch in Holland, in Dänemark und Norwegen daheim sind.

Wie alle Neutralen steht auch die Schweiz unter der wirtschaftlichen Aufsicht Englands. Während aber die Seefahrten unter den Neutralen immer noch über eine gewisse Selbstbestimmtheit verfügen, ist die Schweiz in der Frage der überseeischen Einfuhr völlig der Gnade und Ungnade des Biederbundes ausgeliefert. Ohne Englands Erlaubnis

schön, sondern sie zeigen auch von einer mit festem Schein prunkendem Großmännlichkeit und einem Selbstüberhebung, wie sie in den letzten Zeiten vor dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges in manchen Kreisen unseres Volkes auch noch schon vielfach unangenehm herortrat. Der Inhaber eines Konopols beansprucht ein Recht ganz für sich allein, mit Ausschluß aller andern; ein zentrales Hotel will gewissermaßen der Mittelpunkt der ganzen Stadt oder des gesamten Fremdenverkehrs sein, auch wenn es in Wirklichkeit gar kein Recht hat, diesen Anspruch zu erheben; und ein kontinentales will die Leute glauben machen, sein Kupfer solle den ganzen Kontinent, das ganze schändliche Europa. Wieviel einfacher und beschwerender und dabei schöner als solche unwahrscheinlichen Ansprüche sind jene alten sinnvollen Wirtschaftsnamen! Wir wollen also an ihnen festhalten und, wenn wir neue Namen brauchen, sie darauf bilden, daß sie in ihrer Eigenart jenen alten Namen gleichen, und daß wir uns als Deutsche ihrer nicht zu schämen brauchen.

Sturmzeiten sind Saatzeiten, denn es sind Entscheidungsgelien der Geister. Je mehr die Welt von Unruhe und Furcht der Dinge, die da kommen sollen, aufgewühlt wird, desto tiefer werden die Furthen, in welche der Sämann den guten Samen streuen kann. In diesem Sinne bricht unsere Zeit dem Kommen des Reiches Gottes doch Bahn.

A. Sicker.



Schlach:

Hindenburg:

...jattitschi, wurden ...

...ge, am Stochod, ...

...as Westufer vorge...

...In erfolgreichem ...

...lere 267 Mann ...

...stungengewehr e...

...die Russen aus ...

...Erzherzog Karl:

...des Ereignis.

...he Truppen sich ...

...lich von Zabie, ...

...angriffe an der ...

...Lah.

...es) und Banica ...

...rowoseed ist die ...

...herrschenden Höhen ...

...geworfen. Ge-

...Deeresleitung.

...ge.

...B. Amtl.) Durch ...

...3. Aug. in den Ge-

...feindlicher Klein-

...machtet. Ein wei-

...nienkschiff wurden ...

...digt.

...abs der Marine.

...nglands.

...gliche noch, das In-

...England durch den ...

...lik Englands habe ...

...elg, die verlangen,

...Vorcherrschaft aus-

...Dorum wolle man ...

...der Bieverband ...

...n. Das politische ...

...er wünschenswerten ...

...wohl auch in den ...

...sch mit England ...

...das Staatsgrund-

...sichtiges europäisches ...

...schaft des britischen ...

...in der Verhandlung-

...and betreffend die ...

...schreibt nun das-

...r, die der Schweiz ...

...d; man muß als ...

...n mit Deutschland ...

...entschieden soll also ...

...Welt malt sich gar ...

...ie nicht nur in der ...

...in Dänemark und ...

...Schweiz unter der ...

...tend aber die See-

...noch über eine ge-

...Schweiz in der Frage ...

...ade und Ungnade ...

...Englands Erlaubnis ...

...mit festem Schein ...

...Selbstüberhebung ...

...sdruck des gegen-

...feres Volktes auch ...

...rel. Der Inhaber ...

...sanz für sich allein ...

...es Hotel will ge-

...Stadt aber des ...

...nn es in Wirklich-

...ch zu erheben; und ...

...machen, sein Ruf ...

...ge selbständige Zu-

...nd habei schöner ...

...sind jene alten sinn-

bekommt die Schweiz kein Pfund Reis oder Kasse ins Land. Zu Beginn des Krieges ist nun die Schweiz ein Abkommen mit Deutschland eingegangen, das einen Kompensationsvertrag darstellt, derart vorstellt, daß die Schweiz bestimmte Nahrungsmittel und Rohstoffe gegen Erzeugnisse der Mittelmächte auslieferet. Dieses Abkommen hat die Genehmigung des Bieverbandes gefunden, ist aber auf der Pariser Konferenz ohne Begründung zum alten Eisen geworfen worden. Deutschland hat der Schweiz im Vertrauen auf diesen Vertrag für viele Millionen Mark Waren geliefert, für die die Gegenwerte, die zum Teil bereits bezahlt, also in das Eigentum Deutschlands übergegangen sind, von dem Trust aber festgehalten werden. Wenn auch nichts darüber bekannt geworden ist, daß die Mittelmächte ihre Lieferungen bis zur Erfüllung der schweizerischen Verpflichtungen eingestellt haben, so ist es aber doch wohl selbstverständlich, daß sie in ihrer Ausfuhr „zurückhaltender“ geworden sind. Da die Schweiz für die Aufrechterhaltung ihres wirtschaftlichen Lebens vor allem auf Eisen und Kohle, die übrigens kompensationsfrei geliefert werden, angewiesen sind, sehen sich ihre Delegierten zu einem Canossengang nach Paris gezwungen, von dem sie mit leeren Händen zurückgekehrt sind. Der Bieverband verweigerte jede Lieferung von Kompensationswaren, selbst unter der von der Schweiz angebotenen Voraussetzung, daß die nach Deutschland gehenden Rohstoffe quantitäts- von den Mittelmächten als Fadhikate an die Schweiz soll zurückgeliefert werden. Damit steht sich die Schweiz vor eine Frage gestellt, die ihre wirtschaftliche Existenz aufs Schwerste bedroht. Man hätte nun meinen sollen, daß sich die Empörung des Schweizervolkes gegen England und den Bieverband wenden werde, die einem jeden Lande gegen alles Völkerverrecht Gewalt antun. Davon war aber merkwürdigerweise wenig zu hören. Die deutsch-schweizerische Presse trat sehr sonst auf und Zeitungen der Welt, wie die „Gazette de Lausanne“, die den Sieg des Bieverbandes als nationales Heil ersehen, konstatierten zwar eine „gewisse Traurigkeit“ gegenüber den Maßnahmen des Verbandes, betonten aber in demselben Atemzug, daß diese die „Freundschaftsbeziehungen der Vertreter des Verbandes nicht vergessen machen könne“. Wir können es nun diesen Herrschaften überlassen, sich mit diesen Freundschaftsbeziehungen über die Not hinwegzusetzen, wenn nicht auch Leute unseres Blutes in der Schweiz lebten, denen die uralte Zuneigung unseres Volkes gehört, das in der Schweiz immer noch das Land Wilhelm Tells sieht.

Wir haben das Staunen und Verwundern im Laufe der Ereignisse dieses Krieges längst verlernt. Die brutale Vergewaltigung eines schwachen Landes durch England ist ein Vorgang geworden, den wir täglich beobachten. Sollten aber das Schicksal Griechenlands, die Vergewaltigung Hollands, der Schweiz und der nordischen Staaten den Neutralen schließlich nicht den Weg weisen, den sie zu gehen haben? Der Heldensang von der Freiheit der Völker, von dem englisch-französischen Vorkämpferum für Recht und Kultur ist zu einer Parodie geworden. Mit seinen berüchtigten schwarzen Listen greift England über die Festlandsstaaten hinaus und versucht, die ganze Welt seinem Willen und seinem Selbstwillen untertan zu machen. Ist die Welt nicht mehr imstande, dem grandiosen Attentat des Angelsachsentums auf die Freiheit der Völker entgegenzutreten? Die Gefahren, mit denen die Weltreiche der Vergangenheit die Menschheit bedrohten, waren ein Kinderpiel gegen die, die heute gleichmäßig alle Völker bedrohen. Vielleicht dämmert den Nationen, die um Englands willen leiden, doch noch die Erkenntnis von der weltgeschichtlichen Mission, die das Deutsche Reich in seinem Kampfe gegen das Angelsachsentum übernommen hat, eine Mission, die nichts weniger bedeutet als die Erlösung der Welt aus den Fesseln britischer Knechtschaft. Die Ereignisse des Weltkrieges haben uns gezeigt, welche Macht der Nimbus ist, den England sich um das erhabene Haupt zu legen verstand; sie zeigen uns aber auch, daß jedes Volk, das zum Niedergang bestimmt ist, sich am Ende seiner Laufbahn wie der Totengräber das eigene Grab schaufelt. England hat seit mehr als hundert Jahren niemals seine Macht für seine Größe

Barthli der Korber

Von Jeremias Gotthelf.

(Fortsetzung.)

Sie glaubten nicht, daß er ihnen in diesem Augenblick Geld geben könne, denn sie hätten nie viel bei ihm bemerkt, aber vielleicht sei er eben um Geld aus und habe noch keines bekommen können. Wenn er keins bringe, so wolle er, Benz, für welches sorgen zur Not, er wisse, wo er bekomme. Endlich setzten sich die Meister, versprochen am Montag wieder zu kommen, aber unter dem heitern Vorbehalt, daß in der nächsten Woche Geld auf den Laden müsse. Als es dunkelte, kam Barthli heim. Die jungen Leute hatten sein mit Bangen geharrt, ja Büßel sogar daran gedacht, er könnte sich ein Leid angetan haben, weil er um Geld gedrängt worden sei und keins gehabt hätte. Aber in seinem Gesicht war keine Spur von Leid.

Am folgenden Morgen hatte Hans Uli, der alte Bauer, einen strengen Tag und sagte mehr als einmal, das hätte man davon, wenn man sich eines Menschen annähme, Plag vom Teufel. Es kam ihm nämlich am Morgen, er hatte kaum Schuhe an den Füßen, der Zimmermann, begreift mit ihm auf, daß er ihn hineingeprengt und in großen Schaden gebracht, er werde sich jedoch an ihn halten, mit ihm habe er akkordiert.

Raum hatte er sich vom Zimmermann los gemacht, fleg der Maurer daher und noch viel zorniger, an einem

wirklich eingeklegt; seine größte Stärke lag in dem Glauben der Völker an das „gewaltige Werkzeug zum Guten“, als das der Engländer sein Land und Volk den Nationen der Erde hinustellen vermocht hat. England ist jetzt drauf und dran, diesen ungeheuerlichen und verhängnisvollen Irrtum selbst auszurufen. Das ist die ausgleichende Gerechtigkeit, die in der Geschichte der Völker unsichtbar waltet.

Aus dem österr. Hauptquartier.

Wien, 19. August. WTB. Amtlicher Bericht vom 19. August mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Westlich von Nalibawa in der Bukowina erstürmten Spornbedinfanterie- und deutsche Bataillone die heiß umstrittene Höhe Nagura. Die Russen ließen 600 Gefangene und 2 Maschinengewehre in der Hand übergeben. Russische Gegenangriffe scheiterten. Westlich von Zabie nahmen wir vorgeschobene Truppen nach heftigem Kampf gegen den Enns-Hors-Rücken zurück. Knapp nordwestlich von Stanislau wiesen unsere Jäger einen russischen Vorstoß ab.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Bei Szelow wiesen unsere Truppen einen russischen Angriff ab. Bei Topol am Stochod wurde ein bis in unsere Gräben geführter Vorstoß des Gegners abgeschlagen. Neuerlicher russischer Angriff im Gange.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief auch an der küstennäheren Front ziemlich ruhig. In der Frenzostrecke nordöstlich von Blava überboten unsere Truppen das linke Ufer der von Schwächen feindlichen Abteilungen, die sich bei Glodno und Bellos eingekesselt hatten, und machten 250 Gefangene. Ein Nachangriff der Italiener gegen ein Frontstück südlich des Wipochales wurde glatt abgeschlagen. An der Feinstal-Front brachte eine Unternehmung gegen eine feindliche Vorstellung südlich der Elma bi Bocche 60 Gefangene und zwei Granatwerfer ein.

Italienische Abteilungen, die abends gegen unsere Stellungen im Gebiet des Monte Zebio vorgingen, wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Montenegro und Albanien nichts Neues.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Sofia, 18. August. WTB. Bericht des Generalstabs: Gestern wiesen unsere Truppen einen serbischen Angriff auf der Front zwischen dem See von Ohromo und Prespa ab. Sie verfolgten den Feind und nahmen die Stadt Lerine (Florina). Gestern abend griff der Feind nach längeren Artillerievorbereitungen unsere vorgeschobenen Stellungen südlich und westlich der Stadt Doiran an und unsere Posten im Dorje Polischani an, wurde aber durch unser Feuer an einigen Punkten durch einen Gegenangriff und im Bajonettkampf, zurückgeschlagen und gezwungen, sich unter erheblichen Verlusten zurückzuziehen. Später erneuerte er den Angriff ohne Erfolg. Auf der übrigen Front leichte Kämpfe unserer Erkundungsabteilungen. — Ein Geschwader deutscher Flugzeuge griff in der Frühe Eisenbahnbauten beim Dorje Laneshemo, feindliche Lager bei den Dörfern Harsoo, Kavalantzi, Dragomitz und Kalabat wirksam an. Alle Flugzeuge sind zu ihrer Basis zurückgekehrt.

Sofia, 19. August WTB. Amtlicher Heeresbericht: Es steht ganz bestimmt fest, daß die ganze siebenzehnjährige französische Kolonial-Division an dem am 15. August gemeldeten Gefecht teilgenommen hat. Auch gestern hörte die feindliche Artillerie nicht auf, unsere vorderen Stellungen südlich und westlich vom Doiransee zu beschießen. Am selben Tage versuchten feindliche Infanteriekolonnen, an einzelnen Stellen bis zu 5 Glieder tief, vorzugehen. Sie wurden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen und gezwungen, sich in Anordnung nach ihren Ausgangsstellungen zurückzuziehen. An der übrigen Front schwache Artilleriekämpfe.

Fuß hätte man ihn gradeaus halten können, so fies hätte ihn der Zorn gemacht. Hans Uli ward wärmer und fertigte den Maurer etwas unglimpflicher ab. Er sagte ihm, es sei unanständig, gleich die erste Woche Geld zu wollen von einem armen Mann, einem reichen hätten sie es kaum gemacht. Uebrigens sollte er wissen, daß er, Hans Uli, noch niemanden hineingeprengt, und wenn er nicht gewußt, daß sie bezahlt würden, hätte er ihnen die Arbeit nicht angetragen. Es sei aber gut für ein ander Mal, sie sollten künftig keinemwegen keinen Kummer mehr haben. Diese Worte kochten den Maurer wie einen Handschuh, er ließ sich nieder wie ein Strohhalm.

Raum war er fort, erschien Benz in großer Not. Sein Meister konnte mit Geld ihm nicht helfen, er hatte es in diesem Augenblick wirklich selbst nicht. Jetzt was machen? Drauf und dran war Hans Uli, Benz klar Wasser einschenken und ihm zu sagen, wo Geld zur Genüge sei. Indessen, er hatte Stillschweigen gelobt, tröstete ihn bestens mit der Versicherung, daß zu rechter Zeit Geld da sein werde, er solle sich nur nicht ängstigen.

Raum war der fort, kam Hans Ulis Tochter aus der Kirche und sagte, Barthlis Büßel lasse um Gottswille anhalten, er solle nachmittags hinauskommen, es wisse seines Lebens nicht mehr anzufangen, es wolle am liebsten, es wäre sechs Schuhe unter dem Heu. Es hätte gewornt, es hätte einen Stein erbarmt, man hätte die Hände unter seinen Augen waschen können. Wer kommt wohl noch, sagte Hans Uli, jetzt hätte ich es bald satt.

Doch es kam niemand mehr, Barthli hütelte sich wohl,

Sofia, 20. Aug. WTB. (Bulg. Tel.-Ag.) Ministerpräsident Radoslawomogab in der Sbranzje vor Schließung der Parlamentsstagung folgende Erklärung ab: Die Politik Bulgariens gegenüber seinen Verbündeten und gegenüber den neutralen Staaten bleibt so wie sie ist und insbesondere die Beziehungen der Regierung zu den Nachbarn Rumänien und Griechenland bleiben dieselben wie vor dem Eingreifen der bulgarischen Armee in den gegenwärtigen Krieg. Da die bulgarischen Truppen an der Südfrent seit einigen Gegenstand beständiger Angriffe seitens der Orienttruppen waren, ordnete das Oberkommando einen Gegenstoß und und ihren Vormarsch an, um sich die besten Stellungen zu sichern. Das ist bereits geschehen. Die Regierung hofft, daß dies nicht andere Bewickelung nach sich ziehen wird. — Der Ministerpräsident beantragte sodann, den tapferen Truppen und ihren Führern, namentlich dem Generalissimus Sekow, den dankbaren Gruß zu erwidern. Die Anregung des Ministerpräsidenten wurde mit begeistelter Zustimmung aufgenommen.

Bermischte Nachrichten.

Erzprinz Emanuel zu Salm-Salm ist bei Binsk durch einen Granatsplitter am Kopf verwundet worden und ist schweren Verletzungen erlegen. Der Prinz war ein Schwager des Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich. Bei den Kämpfen um Görz haben die italienischen Generale Lancredi und Pittaluga den Tod gefunden.

Aus Stadt und Land.

Regeld, 21. August 1918.

Abventafel.

Das Eiserne Kreuz erhielt: Jakob Hanzelmann, Sohn des Jakob Hanzelmann in Spielberg.

Kriegsverluste.

Die württ. Verlustliste Nr. 446 verzeichnet: Hahler, Heinrich, Regelm. Offizier-Stelln. Untereinstellen, 1. verwundet.

Den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist der 21jährige Sohn des Helgers Deudle von hier, Konrad Deudle. Er war Mitglied des Regiments Nr. 119. Der Schmerz der Angehörigen um den Verlust ihres geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers möge gelindert werden in der allgemeinen Teilnahme der hiesigen Einwohnerschaft und in dem Bewußtsein, daß der junge Held opfermütig sein Leben für unser teures Vaterland gelassen hat. Das Andenken des ehrbaren und wohlgeleiteten, braven Helden bleibe im Segen!

Eine begrüßenswerte Verbesserung in der Versorgungsregelung besonders der Minderbemittelten steht bevor. Vom 1. September ab soll die Rohnmenge von Brot und Mehl in ganz Württemberg von 175 gr auf 200 gr erhöht werden.

? Ebhanfen. Im Samstagmorgen wurde der noch hierher überführte Biegschwabel und Off.-Ksp. Johannes Kempf in heimlicher Erde beigesetzt. Ein sehr großes Trauergefolge erwies dem toten Helden die letzte Ehre. Im Grabe fand der Ortspfarrer heraldisch warme Worte für seine tröstliche Leichenpredigt, wie für den anschließenden Lebenslauf des Verstorbene. Bereits im Juli vorigen Jahr sei er verwundet worden, aber mit neuer Kampfesfreude und neuer Begeisterung wieder ins Feld gezogen. Seine letzte Verwundung, von der er wieder sich guten Verlauf versprochen, habe ihm sein Leben gekostet. Er habe sich wacker gehalten vor dem Feind, sei dafür mehrfach ausgezeichnet und bedankt worden. Seine Kameraden ließen in sinnig schöner Form als letzten Gruß einen Feldblumenkranz niederlegen. Die Kameraden und -Genossinnen widmeten ihm je ebenfalls schöne Kranzspenden. Der Militärverein erwies ihm seine Ehrenbezeugung mit der Fahne und Gesangverein und Kirchenchor hatten mit ihren Welsen der ersten Feler einen würdigen Rahmen gegeben. Er ruhe im Frieden!

der Fünfte zu sein, er hatte ja auch nichts zu fragen oder zu klagen, war froh, wenn niemand des Häuschens wegen etwas zu ihm sagte. Es war Hans Uli's wider, am Sonntag blieb er am liebsten dahem. Er wußte aber wohl, daß Barthli in seinem Eigensinn nicht zu ihm kommen würde und wenn er ihn siebenmal kommen ließe, darum machte er sich gegen Abend auf, dem ruckigen Graben zu. Barthli erschrak, als er Hans Uli sah. Hätte er ihn früh genug erblickt, er wäre nicht mehr zu finden gewesen. Als Hans Uli ihn bei Seite hatte, begann er ihm den Text zu lesen und zwar scharf.

Barthli wand sich wie ein Kal zwischen Drummen und Flaktieren, meinte, Hans Uli solle vorstrecken, er habe so an's Bauen geheh, ohne ihn hätte er es nicht unternommen, er habe ihm ja gesagt, er habe viele gute Leute, darum habe er sich auch darauf verlassen, er werde ihm vorstrecken, nach und nach könne er es wieder abverdienen.

Hans Uli stand fest auf den Kopf ob solcher Rede. Aber hast du mich dann angelogen, als du mir sagtest, du hättest einen verheirateten Schatz und darin mehr als genug für ein Häuschen? fuhr er ihn an. Sicher nicht, sagte Barthli. Aber wie soll ich aus dem Rißel Geld nehmen? Tags kann ich nicht, da stürmt alles aus und ein, nachts kann ich nicht, da merkt es das Meißel, es ist nit j'mache, sicher nit. Und warum soll es das Meißel nit wisse? fragte Hans Uli und stellte Barthli handgreiflich die Dummheit vor, den Schatz den jungen Leuten länger verheimlichen zu wollen.

Fortsetzung folgt.



